

WATERALDIENST

50. Jahrgang 1. Februar 1987

2

ISSN 0721-2402 E 20362 E

**Fragwürdige Theorien über
Konditionierung und Rehabilitation
von Mitgliedern extremer Kulte**

**Dialog mit Neuen religiösen
Bewegungen? – Konsultation des
ÖRK und des LWB in Amsterdam**

**»BEP« – das „Bewußtseins-
Erweiterungs-Programm“**

Materialdienst der EZW



**Evangelische Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen**

Inhalt

Im Blickpunkt

THOMAS ROBBINS

Fragwürdige Theorien über Konditionierung und Rehabilitation von Mitgliedern extremer Kulte 33

Der Pluralismus der „Mind Control“-
Theorien

Die Kontrolle von Geist und Gehirn
Schuld und Verantwortung

Dokumentation

Empfehlungen der Amster- damer Konsultation über Neue religiöse Bewegungen vom 7.-13.9.1986 44

Berichte

REINHART HUMMEL

Dialog mit Neuen religiösen Bewegungen? Konsultation des ÖRK und des LWB in Amsterdam 47

HANS ÜBLER

„Optimist? Na klar!“ »BEP« – das „Bewußtseins- Erweiterungs-Programm“ im kun- terbunten „New Age“-Rummel 50

Informationen

KIRCHE UND SONDER- GEMEINSCHAFTEN 53

Rehabilitation ehemaliger Kult-
angehöriger im Johanneshof

NEUPFINGSTLERISCHE UND FREI-CHARISMATISCHE GRUPPIERUNGEN 55

Leitungswechsel im »Christlichen
Zentrum Berlin«

Buchbesprechungen

Ernst Giese »Und flicken die Netze. 56 Dokumente zur Erweckungsgeschichte des 20. Jahrhunderts«

Impressum

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für
Weltanschauungsfragen (EZW) im Quell Verlag Stutt-
gart. Die EZW ist eine Einrichtung der Evangelischen
Kirche in Deutschland (EKD). – *Redaktion:* Pfarrer Dr.
Hans-Jürgen Ruppert (verantwortlich), Dr. Hansjörg
Hemminger, Pfarrer Dr. Reinhart Hummel, Pfarrer Dr.
Gottfried Küenzlen, Pfarrer Dr. Hans-Diether Reimer,
Ingrid Reimer. *Anschrift:* Hölderlinplatz 2A, 7000
Stuttgart 1, Telefon 22 70 81/82. – *Verlag:* Quell Verlag
und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart
GmbH, Furtbachstraße 12A, Postfach 897, 7000 Stutt-
gart 1, Kontonummer: Landesgiro Stuttgart 2 036 340.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinz Schan-
bacher. – *Bezugspreis:* jährlich DM 42,- einschl.
Mehrwertsteuer und Zustellgebühr. Erscheint monat-
lich. Einzelnummer DM 3,60 zuzügl. Bearbeitungs-
gebühr für Einzelversand. – Alle Rechte vorbehalten. –
Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evangelischen
Publizistik. – *Druck:* Maisch & Queck, Gerlingen/
Stuttgart.

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt aus
dem Quell Verlag Stuttgart bei.

Im Blickpunkt

Thomas Robbins

Fragwürdige Theorien über Konditionierung und Rehabilitation von Mitgliedern extremer Kulte

Es war einmal eine treuegebene Tochter und pflichtbewußte Studentin: Rotkäppchen. Sie war gerade dabei, ihre Ausbildung als Zahntechnikerin zu beenden, als sie vom großen bösen Kult-Proselytenmacher und Agitator angesprochen wurde. Er sah ihr tief in die Augen, hypnotisierte sie und fing sie in einem endlosen Netz aus Träumen, Abhängigkeiten, tiefer sozialer Entfremdung und intellektueller Beeinträchtigung ein.

Die „Rotkäppchen-Theorie“ der Bekehrung zu extremen Kulturen, die ich vor etwa fünf Jahren mit einigem Augenzwinkern formulierte, ist natürlich nur ein Strohmännchen. Mit der möglichen Ausnahme von Mr. Ted Patrick würde kein ernsthafter

Kultgegner oder „Brainwashing-Experte“ dieser Theorie beipflichten. Und doch übertreibt und karikiert das Rotkäppchen-Modell lediglich einige mechanistische und die persönliche Verantwortung aufhebende Elemente in Darstellungen der „mind-control“ (Gedankenkontrolle) in Kulturen, die ich sehr störend finde und die ich im folgenden behandeln möchte.

Der Pluralismus der „Mind Control“-Theorien

Für eine kluge Abhandlung des Themas ist die Einsicht entscheidend, daß es *mehrere verschiedene Modellvorstellungen* über nur teilweise untereinander austauschbare Begriffe gibt wie „brainwashing“, „mind control“, „Gedankenreform“, „geistige Vernichtung“ (Mentizid), „Informationskrankheit“ (information disease), „erzwungenes Umdenken“ (coercive persuasion) usw. Diese Modelle variieren in ihrer Anwendbarkeit und auch in der Beschreibung des Ausmaßes, in dem die „Überzeugten“ ihren freien Willen oder ihre Urteilsfähigkeit eingebüßt haben sollen oder so etwas wie Roboter, Zombies oder total „programmierte“ Sklaven geworden sein sollen. Innerhalb dieser Bandbreite gibt es Unterschiede, je nachdem ob ein vorgegebenes Modell sozialpsychologisch, behavioristisch, neurophysiologisch oder anders verstanden wird. Im allgemeinen gilt, *daß die Modelle mit der breitesten Anwendbarkeit die Tendenz aufweisen, die am wenigsten düstere und deterministische Beschreibung des Konvertiten zu bieten*. Das trifft besonders auf Edgar Scheins Modell des „erzwungenen Umdenkens“ zu, das er bei angesehenen religiösen Orden ebenso anwenden möchte, wie bei militärischer Indoktrination, Rehabilitationsprogrammen und Studentenverbindungen (1). Das gilt auch für Robert Lif-

tons Modell der Gedankenreform (2), das, wie John Lofland und L. N. Skonovd gesagt haben, wahrscheinlich auf jede ideologische Bewegung anwendbar ist (3).

Beide, Lifton und Schein, versuchten, sich von der älteren, düsteren und sensationslüsternen „Brainwashing“-Auffassung und dem Roboterimage der Konvertiten zu lösen. Wie Lifton bemerkt, hat der Brainwashing-Begriff eine irreführende Nebenbedeutung als Bezeichnung für eine omnipotente, esoterische Psychotechnik erhalten, die angewandt wird, um totale Kontrolle über völlig passive Sklaven zu erlangen (4).

Weder Lifton noch Schein sahen die Konvertiten als in diesem Sinn versklavt, total passiv und ihres freien Willens beraubt an. Es gibt jedoch wesentlich stringenter Modelle, etwa das Modell des „totalitär erzwungenen Bekenntnisses“, das von Albert Somit 1968 in seinem Artikel über Brainwashing in der »International Encyclopedia of the Social Sciences« dargestellt wurde (5). Während Liftons und Scheins Modelle deutlich für einige neue religiöse Bewegungen oder „Kulte“ zu treffen, ist Somits Modell nur schwer auf irgendeine formal noch freiwillige Gruppe anzuwenden (6). Zum Beispiel traf zwar Liftons Gedankenreform, nicht aber Somits Brainwashing-Theorie auf die totgeweihte »People's Temple«-Kommune in Jonestown zu (7).

Einige Sozialwissenschaftler tendieren deshalb dazu, zwischen Gedankenreform und „erzwungenem Umdenken“ auf der einen Seite und dem „echten Brainwashing“ auf der anderen Seite zu unterscheiden. Das letztere umfaßt Methoden, die derart widerwärtig sind, daß von niemandem erwartet werden kann, sie freiwillig mitzumachen (8).

„Kult-Apologeten“ und Kritiker der Brainwashing-Theorie der Konversion zu

neuen religiösen Bewegungen haben manchmal zu sehr gezögert, anzuerkennen, daß Gruppen wie die Krishnas und die Moonies in gewissem Sinne tatsächlich Gedankenreform anwenden. Polemische und rhetorische Formulierungen von Kritikern der Kulte scheinen allerdings manchmal verschiedene Modelle durcheinanderzuwerfen: Die Modelle von Lifton oder Schein (und die Begriffe „Gedankenreform“ und „erzwungenes Umdenken“) werden oft zitiert, weil ihre breite Anwendbarkeit rhetorisch gelegen kommt; aber die Konsequenzen der Indoktrination werden in Begriffen beschrieben, die eigentlich zu enger gefaßten Modellen gehören, oder gar den düsteren Abhandlungen über Brainwashing und geistige Zerstörung aus der Zeit des Kalten Krieges zuzurechnen sind. Solche (beabsichtigten oder unbeabsichtigten) rhetorischen Muster können mit dem sensationellen Hinweis verbunden sein, daß man die Persönlichkeit eines Menschen in kurzer Zeit total und unfreiwillig verändern kann, ohne offene Brutalität, Gewalt oder Androhung von weltlicher physischer Gewalt (im Gegensatz zu den geistlichen Gott-wird-dich-strafen-Drohungen) anzuwenden und ohne daß irgendein sichtbares Zeichen von Traumatisierung oder Desorientiertheit auszumachen wäre, so daß nur ein in das Brainwashing-Expertentum Eingeweihter erkennen kann, daß eine ruhig und normal aussehende Person in Wirklichkeit in pathologischer Weise geistig kontrolliert wird. Ich glaube, daß vor Gericht die Zahl echter „Brainwashing-Experten“ einmal mit 10 oder 12 angegeben wurde. Nur sie seien angeblich dazu fähig, eine subtile „mentizide“ Programmierung zu erkennen, die dem uneingeweihten Kliniker entgehen muß, der in den üblichen Vorstellungen von geistiger Unfähigkeit und Schwäche befangen ist.

Bevor ich mich den biologisch-psychiatrischen Varianten der Mind-control-Argumente zuwende, möchte ich unterstreichen, daß die Druckmittel und Zwänge, die es vielen erschweren, eine religiöse Bewegung zu verlassen, aus meiner Sicht im allgemeinen eher weltlicher und sozialer, „struktureller“ Natur sind und weniger tiefenpsychologischer oder neuropsychiatrischer Natur im engen Sinne. Wie der kürzlich publizierte Essay von Dennis Collins (9) zeigt, sind die Karrierechancen für einen Kultisten außerhalb seiner eingekapselten Bewegung und deren Eigenwelt sehr schlecht. Er kann von der Gruppe und ihren Mitgliedern abhängig geworden sein in Bezug auf Kameradschaft, Sex, Gesundheitsfürsorge, Kleidung und Nahrung, seinen sozialen Status, sinnvolle Arbeit, Stimmungen oder in Bezug auf seine Entschlußkraft und Identität und anderes mehr. Einige sind schüchtern oder sprachlich unbeholfen und wären der Situation und den Argumenten nicht gewachsen, wenn sie offen ihren Austritt erklären würden, oder wenn sie es nach Abschluß eines Einführungswochenendes oder Gottesdienstes ablehnen würden zu bleiben (10). Andere waren eine Zeitlang wirklich *ambivalent* eingestellt. Später jedoch werden sie von Deprogrammierern oder Therapeuten dabei unterstützt, ihre frühere lähmende Ambivalenz neu zu definieren als ein „Ich wollte gehen, aber *ich konnte nicht*“ infolge hypnotischer Gedankenkontrolle oder dergleichen.

Beeindruckt hat mich in diesem Zusammenhang Bromleys und Shupes Demystifikation des sogenannten „floating“-Phänomens [Anfälligkeit für schnellen Wechsel zwischen ähnlich extremen Gruppen; d. Red.], das in der Anti-Kult-Literatur oft zitiert wird. In »Strange Gods« wird, wie sie anführen, das „floating“ aufgrund einer Analogie zwischen der innerpsychi-

schen Willenstätigkeit und Selbst-Kontrolle und der Muskeltätigkeit erklärt, m. a. W.: Beim Kultisten war die Willenskraft unterdrückt und geschrumpft; es nimmt Zeit und ein Rehabilitationstraining in Anspruch, bevor er oder sie wieder vollständig darüber verfügen kann. Folglich ist der Ex-Kultist solange besonders empfänglich dafür, in andere Kulte zu geraten (oder zu seinem ehemaligen Kult zurückzukehren), bis er die Stärke seiner Willens-„Muskeln“ systematisch wieder aufgebaut und persönliche Autonomie zurückerlangt hat. Manchmal liefert diese metaphorische Theorie auch die Begründung für vormundschaftliche Maßnahmen dem „behinderten“ Ex-Kultisten gegenüber, bis sich seine geschwundene Fähigkeit zur Selbstkontrolle wieder ausgebildet hat.

Bromleys und Shupes sozialpsychologisch/soziologische Erklärung scheint mir demgegenüber plausibler zu sein: In einem Kult zu sein bedeutet oft, ein grandioses Selbst-Bild zu entwickeln. Ein Moonie zum Beispiel fühlt, daß er dabei mithilft, „die Welt zu retten“ (12). Wenn einer aus einer solchen Bewegung aussteigt, muß er diese exaltierte Rolle mit der weltlichen Rolle des Studenten, des guten Sohns oder der guten Tochter, des Job-Suchers usw. vertauschen. Psychologisch gesehen ist dieser Wechsel nicht unbedingt verlockend; daher ist man in dieser Lage empfänglich für die Rekrutierung oder Rückrekrutierung durch eine andere (oder dieselbe) messianische Bewegung. Eine der Stärken dieser Analyse ist, daß sie auch erklärt, warum so viele Ex-Kultisten zu anti-kultischen Aktivisten werden. Dadurch nehmen sie wieder eine „heroische“ Rollen-Identität an: Sie retten wieder die Welt, nur daß sie sie eben *von* anstatt *für* Reverend Moon oder wem auch immer retten. Und sie machen wieder „Karriere“, indem sie ihre persön-

lichen Kult-Erfahrungen in eine positive Tugend oder Stärke statt in einen stigmatisierenden Defekt verwandeln. Sie nehmen Kontakt mit professionellen Therapeuten auf, die ihnen ihre wiedergewonnene Autonomie „bescheinigen“ können und ihnen auch helfen, einen professionellen „Experten“-Status zu erreichen. In den Vereinigten Staaten war die Hysterie gegen Abweichler oft von der Mystifikation begleitet, daß nur ein Ex-Süchtiger oder nur ein Ex-Kommunist „wirklich“ weiß, was eigentlich los ist, und deshalb die Gesellschaft vor dem jeweiligen Übel bewahren muß. Zu Beginn der fünfziger Jahre wurde die neue bürgerliche Tugend und Loyalität eines Ex-Stalinsten oft durch einen bekannten antikommunistischen Journalisten wie George Sokolsky bescheinigt. Aber eine solche Bescheinigung wäre nicht für einen Ex-Kommunisten zu haben gewesen, der sich nicht zum vehementen Anti-Roten gewandelt hätte oder der gar ein Trotzkiist oder Sozialist geworden wäre.

Bei Ex-Moonies, die entführt und deprogrammiert wurden und die dann Anti-Kult-Aktivistin, Berater, Vortragsreisende und „Kult-Experten“ geworden sind, habe ich eine interessante Feststellung gemacht. Solche Personen (zum Beispiel Gary Scharff, Stefe Hassan, Chris Edwards) hatten oft organisatorisch wichtige oder mittlere Führungspositionen in der Bewegung inne. Vermutlich entwickelten sie dadurch in der Bewegung soziale und kommunikative Fähigkeiten und organisatorische Talente. Ich erinnere mich, daß ich in einem Vortrag von Chris Edwards gehört habe, wie er „Front-Gruppen“ auf dem Campus organisierte und daß ich meinte, diese Arbeit müsse faszinierend gewesen sein. Aber es wird selten anerkannt, daß solche Aktivitäten, obwohl sie ethisch vielleicht zweifelhaft gewesen sind, im Hinblick auf die dabei

entwickelten Fähigkeiten dennoch sehr lohnend und geschätzt gewesen sein können.

Chris Edwards Vortrag und die Erläuterungen der anderen Ehemaligen, die inzwischen als „Experten“ anerkannt worden sind, haben die intensive Gebundenheit an die Mitanhänger und den irrationalen Glauben an die Gemeinschaft als die treibenden Kräfte der Verführung zum Kulteintritt ins rechte Licht gerückt. Die Gründe aber, in dieser Bindung über lange Zeit zu *verweilen*, sind oft negativer Natur: Furcht vor Liebesverlust oder vor Strafe, Funktionsmängel und Erschöpfung infolge Schlaf- oder Essensentzug usw. Diese Gründe überwiegen gegenüber *positiven und lohnenden Erfahrungen*, soweit diese über die gefühlsmäßige Bestätigung durch Mitgläubige und über das Lob des Guru-Vaters hinausgehen. Das stimmt überein mit dem Brainwashing-Modell des Rechtstheoretikers Richard Delgado, wonach ein Anhänger, der ursprünglich durch Täuschung gewonnen wurde, bald die Fähigkeit verliert, seine Gruppeneinbindung rational zu überprüfen, wenn er durch Schlafentzug, Nahrungsmangel und Psychoterror erschöpft ist (13).

Oberflächlich gesehen sind weder die komplexen organisatorischen und kommunikativen Aktivitäten, zu denen die Kultisten imstande sind, noch das Vorhandensein lohnender Erfahrungen mit der Klage über die „verlorenen geistigen Fähigkeiten“ und der dazugehörigen stereotypen Dämonologie völlig vereinbar (14). Es gibt jedoch auch Theorien, die davon ausgehen, daß es vorübergehendes Aufgeben des Willens oder der Kritikfähigkeit aufgrund der Konditionierung der Kultisten auch im Zusammenhang mit anscheinend normaler Fähigkeit zur Lösung komplizierter kognitiver Aufgaben gibt.

Die Kontrolle von Geist und Gehirn

Es gibt eine Vielzahl von Theorien, die zu erklären behaupten, wie extreme Gruppierungen eine Art selektiver Persönlichkeitskontrolle erreichen. Die Theorien setzen die Wirkung von Streß auf das Gehirn und auf das zentrale Nervensystem (ZNS) voraus, wodurch jedoch nur höchst selektive Effekte entstehen, so daß der Indoktrinierte gar nicht gestört erscheinen muß, sondern als normal und gewöhnlich als ruhig empfunden wird. Dennoch unterliegt er, wie es heißt, plötzlichen Persönlichkeitsveränderungen und Schwächungen von Willen und Kritikfähigkeit, so daß eine Art Gefangenschaft resultiert. Die sichtbare allgemeine (nicht moralische) Intelligenz muß nicht unbedingt betroffen sein.

Die Theorien und Theoretiker in diesem Bereich scheinen einige Merkmale gemeinsam zu haben. Einmal können die verschiedenen Theoretiker stark voneinander abweichen. Mein Freund Kevin Garvey glaubt, daß kultähnliche oder latent religiöse therapeutische Bewegungen wie z. B. EST die Induktion möglicherweise gefährlicher Trance-Zustände bei den Teilnehmern bewirken und so einen Persönlichkeitswandel verursachen, der nicht ganz freiwillig ist. Ich nahm daher an, daß er auch das *Snapping*-Modell begrüßen würde, das in diesem Bereich am bekanntesten ist (15). Obgleich ihm die Erfahrung die anekdotischen *Snapping*-Berichte zu bestätigen scheint, glaubt er jedoch, daß es in der Analyse von Conway und Siegelman schwerwiegende Irrtümer gibt und daß deren großer Einfluß leider manche zu einer zu stark vereinfachten Sichtweise verleitet hat (16). Wenn ich mich recht erinnere, glaubt er, daß die Natur eines Hologramms von Conway und Siegelman falsch interpretiert wurde. Und dieser Irr-

tum habe dazu geführt, daß im *Snapping*-Modell eine irrierte Persönlichkeitstheorie benutzt wird, die in gewisser Hinsicht sogar den irrümlichen und schädlichen Theorien entspreche, die von Werner Erhard aufgestellt wurden! Garvey hat auch Zweifel am neurolinguistischen Programmieren (NLP) und am Konzept der „Eriksonschen Hypnose“, die einige Ex-Kultisten unter den Programmierern und Beratern praktizieren und die sie der schädlichen „mind-control“ der Kulte gegenüberstellen.

Ein noch tiefergehendes Kennzeichen all dieser Theorien ist ihre *spekulative*, unbewiesene und manchmal völlig unbestimmte Natur. Das Buch »Cults in America« (17) der Anthropologin Willa Appel behandelt die späteren Stadien der Kultzugehörigkeit fast ausschließlich in Begriffen wie: „den Willen brechen“ oder „die Physiologie des Brainwashing“, und ihre Analyse scheint in weiten Teilen eine Popularisierung der Ansichten Dr. John Clarks vom »Center for the Study of Destructive Cultism« zu sein. Sie erkennt zwar an, daß Clarks Theorie „nicht streng wissenschaftlich“ sei, empfindet sie nichtsdestoweniger als „zwingend“.

In »Snapping« geben Conway und Siegelman zu, daß sie eine „literarische“ Anwendung der Katastrophen-Theorie betreiben, die eigentlich ein genaues, quantitatives Modell darstellt. Sie sagen, daß die Konditionierung des Kultisten den Effekt hat, die Informationsbahnen im zentralen Nervensystem (ZNS) zu blockieren. Aber sie belegen diese Ansicht nicht im einzelnen durch Angaben über die vermittelnden biochemischen Prozesse, wie etwa die Fluktuation in der Konzentration von Neurotransmittern. Die für die heute wesentlichen Forschungen zu den biochemischen und neurophysiologischen Aspekten der Schizophrenie oder der manisch-depressiven Störungen

kennzeichnende Spezifizierung fehlt also. Dr. Appel und Dr. Clark sind präziser, aber es gibt wenig oder keine Daten aus der Gehirnforschung, die sich auf Kultanhänger beziehen und mit denen man ihre spekulativen Extrapolierungen direkt prüfen könnte. Diese werden häufig über Analogien entwickelt, bei denen einige Eigentümlichkeiten oder Verhaltensmuster von Kultanhängern mit Merkmalen der Schizophrenie verglichen werden oder bei denen Ähnlichkeiten mit vorübergehender Epilepsie o. dgl. festgestellt werden.

Spekulative, unverifizierte und unverifizierbare Theorien können in diesem Bereich ein unverdientes Prestige oder eine scheinbare Plausibilität erlangen, die vom gegenwärtigen Ansehen der neurophysiologischen und biochemischen Fortschritte in der Psychiatrie auf sie übertragen worden sind. Hier wirkt sich der (manchmal ein wenig apokalyptische) Enthusiasmus über den bevorstehenden Neuentwurf der Psychiatrie als einer „Hirn-Wissenschaft“ aus, durch den sich das psychiatrische Heilen von der unwissenschaftlichen Redekur zum wirklichen medizinischen Heilen entwickeln soll. Es gibt jedoch ein Kontinuum von einzelnen Forschungsunterbereichen, die sich *direkt auf neurophysiologische Daten und systematische Untersuchungen* berufen können, bis hin zu Bereichen, wo nichts dergleichen gilt. An das eine Ende dieser Skala würde ich sowohl einige der neueren Forschungen über schizophrene und manisch-depressive psychotische Störungen setzen, als auch die Arbeit über degenerative Syndrome (z. B. Alzheimers). In der Mitte könnten einige der Arbeiten und Theorien über die möglichen biochemischen und genetischen Aspekte des Alkoholismus oder „Jelinecks Krankheit“ angesiedelt werden. Und die spekulativen Theorien über angebliche Hirn- oder

ZNS-Defekte der Anhänger neuer religiöser Bewegungen, ebenso die angeblich neurophysiologischen Erklärungen für ihre (aus dieser Sicht inhärent krankhafte) Konversion müßte ich an das andere Ende dieser Skala rücken.

Wenn man die Artikel über Kulte und ihre Konvertiten in führenden psychiatrischen Zeitschriften sichtet (»American Journal of Psychiatry«, »Journal of Nervous and Mental Disorders«), gelangt man zu dem Ergebnis, daß exakte Analysen von der von mir geforderten Art unterrepräsentiert sind. Zwei Arten von Artikeln scheinen zu dominieren: 1. solche, die bei Konvertiten geistige Gesundheit oder die Abwesenheit pathologischer Symptome feststellen oder die sogar einen positiven „Entlastungseffekt“, die Verminderung negativer Symptome angeben; und 2. Artikel von Klinikern, die die Kulte als pathologisches soziales Phänomen untersuchen und mehr Nachdruck darauf legen, daß die Kultwerbung bei bereits desorientierten Personen Erfolg hat, als daß durch die Kultkonditionierung zuvor offenbar gesunden oder glücklichen Personen pathologische Symptome aufgezwungen werden. Die zweite Art von Artikeln warnt oft davor, die Brainwashing-Erklärung zu wörtlich zu nehmen. Letztere werden dadurch oft als Rationalisierungen für ehemalige Kultmitglieder und ihre Eltern betrachtet, die manchmal die Verantwortung für die Konversion oder ernsthafte, vor der Konversion bestehende Probleme zu verleugnen suchen (18). Anthony, Robbins und Schwartz schreiben: „Die Theorie des Snapping läßt sich nicht nachprüfen... Obwohl die Autoren ‚den Snapping-Moment‘ diskutieren und im allgemeinen das Einsetzen der Desorientierung als ein plötzliches, diskontinuierliches Ereignis beschreiben, sprechen sie auch vom ‚snapping in Zeitlupe‘ und machen geltend, daß ein Prozeß langsa-

mer Konversion ihre Theorie nicht widerlegen würde.“ (19)

Die Theorie der „Informationskrankheit“ von Conway und Siegelman wird durch eine von ihnen später durchgeführte Fragebogen-Erhebung bei ehemaligen Kultmitgliedern unterstützt. Danach steht das Ausmaß der nach der Rekonversion aufgetretenen psychologischen Probleme in Korrelation mit dem Maß an Zeit, das von den Kultanhängern in Ritualen zugebracht worden war (20). Selbst wenn man den ersten Stichprobenfehler ignoriert, der sich daraus ergibt, daß die Fragebögen vorwiegend im Anti-Kult-Netzwerk verteilt wurden, und selbst wenn man die Debatte über die vorgeblichen statistischen Fehler der Studie nicht beachtet, zeigen die Ergebnisse lediglich an, daß die Intensität negativer psychisch-emotionaler Nachwirkungen mit der Intensität des Lebensstils und der Rituale in Kulturen zusammenhängt. Sie beweisen nicht die spekulativen Aussagen über blockierte Informationswege im ZNS oder die „Erklärungen“ von Konversionen aufgrund von „Hirndysfunktionen“ o. ä. Dazu müßten, wie zuvor ausgeführt, andere Arten von Daten vorliegen.

Ich würde ferner behaupten, daß die Arbeit von Clark, Conway-Siegelman, Appel u. a. vor allem durch willkürliche Voraussetzungen über Trance-Zustände, über „normale“ Hirnfunktionen und über die Vorgänge der Informationsverarbeitung im Gehirn entwertet wird. Trance-Zustände scheinen von ihnen als von vornherein pathologisch und destruktiv angesehen zu werden, eine Sichtweise, die nicht der von angesehenen Anthropologen wie Erika Bourignon und Felicitas Goodman oder von angesehenen Religionssoziologen wie Guy Swanson oder James Richardson entspricht. Aus der Sicht der Autoren benutzen die Kulte Trance-Zustände und ständig wiederholte

Gesänge um zu verhindern, daß das Hirn zur Normalfunktion und zur korrekten Informationsverarbeitung zurückkehrt. Aber was ist normale, korrekte oder konventionelle Informationsverarbeitung im Gehirn und damit geistiges Funktionieren? Durch die ganze Geschichte hindurch haben die großen Religionen offensichtlich Trancezustände und ekstatisches Verhalten benutzt. Conway und Siegelman haben dazu in der Tat eine ziemlich lange Liste unterschiedlicher Praktiken angegeben: Sie verbinden „Snapping“ und „Desorientierung“ mit mystischen Gruppen, autoritären Kleingemeinden, „Human-Potential“-Gruppen wie EST und mit evangelikalen und pfingstlerischen Fundamentalisten („Wiedergeborenen“-Gruppen). Man kann ihre Theorie daher als eine Art Ableitung aus der Prämisse ansehen, „daß eine starke und umfassende Verwicklung in verallgemeinerte, symbolische Realitäten pathologisch und regressiv“ sei (21). Es besteht für sie „keinerlei Anlaß zu der Annahme, daß irgendjemand an etwas glauben könnte, was von dem großen westlichen kapitalistischen Konsens völlig abweicht, wenn er über dessen Ideen rational nachgedacht hat und seine geistigen und emotionalen Konsequenzen erlebt hat oder wenn ihn neue Freunde und ihr Lebensstil gefühlsmäßig angezogen haben“ (22). Diejenigen, die andere Götter anbeten als wir es tun, sind (was die Informationsverarbeitung betrifft) einfach *krank*.

Schließlich lassen sich die pathologischen Konversionstheorien nicht mit den zunehmenden Belegen dafür vereinbaren, daß die Rate spontaner Abtrünnigkeit sogar bei relativ autoritären Gruppen wie der Vereinigungskirche extrem hoch ist. Und zwar scheinen zwischen 50 und 90 Prozent aller Konvertierten innerhalb einiger Jahre abtrünnig zu werden. Eine so hohe Abtrünnigkeitsrate ist durch zahl-

reiche Studien mit verschiedenen Methoden nachgewiesen worden, unter anderem durch Forschungen von Psychiatern wie Marc Galanter und Saul Levine, und durch Soziologen wie Eileen Barker, James Beckford, Burt Rockford, Fred Bird, Stewart Wright, L. N. Skonovd, Robert Blach, Janet Jacobs, Jim Lewis, Richard Ofshe und anderen. In ihren Untersuchungen zum „Snapping“ fanden Conway und Siegelman dagegen „sehr wenige Menschen, die aus eigenem Antrieb aus der Vereinigungskirche oder einem anderen Kult herausgekommen seien“ (23). Zum Teil aus diesem Grund nimmt der Soziologe Roy Wallis an, daß die Theoretiker der „Informationskrankheit“ bei Kultisten eine unbegründete „Selbstzufriedenheit bezüglich ihres eigenen Geschicks, Informationen zu verarbeiten“, sichtbar werden lassen (24). In ihren nachfolgenden Forschungen über Ex-Kultisten stellen die Autoren fest, daß 30 Prozent ihrer Stichprobe den Kult freiwillig verlassen habe. Diese relativ geringe Anzahl ist zwar höher als die sehr wenigen, von denen in »Snapping« berichtet wird, beruht aber eindeutig auf dem Stichprobenfehler, der entstand, weil die Fragebögen vor allem im Anti-Kult-Netzwerk betroffener Bürger verteilt worden waren, und zwar von „Deprogrammieren, Beratern und Betroffenen-Organisationen“.

Wo das Kult-Engagement mit Hilfe von Gehirnwäsche-Theorien erklärt wird, wird ein freiwilliger Austritt in der Regel mit unbeabsichtigten „Schwachpunkten“ und Fehlern im Konditionierungsprozeß erklärt, beispielsweise mit der „unvollständigen Unterdrückung von unerwünschten Gedanken“ durch das „chanting“ oder andere Muster der Gedankenkontrolle (25). Diese Erläuterung scheint zu beinhalten: Gäbe es keine zufälligen Fehler im Brainwashing-Prozeß, würde

jeder Konvertit voll sozialisiert und total folgsam und passiv-abhängig sein. Solche Erklärungen wären dann plausibel, wenn nur eine begrenzte Anzahl von Teilnehmern den Techniken der Gedankenkontrolle entkämen; doch erscheinen sie und die Modelle, aus denen sie entwickelt werden, ziemlich komisch im Licht der tatsächlichen kontinuierlichen Abwanderung von Kultmitgliedern. Es mag zwar in einigen Gruppen eine planmäßige indoktrinierende Gedankenkontrolle betrieben werden (unter Einschluß von Gruppendruck, die Selbstachtung zersetzenden Ritualen und anderen Einzelvorgängen); dennoch ist es glaubhafter und entspricht auch den Annahmen von Clark, Appel, Margaret Singer u. a., daß diese „Technologie“ nicht für den wirklichen Ablauf von Rekrutierung, Bindung und Abwanderung aus dem Kult verantwortlich ist, der eher an ein Phänomen *gesellschaftlicher Fluktuation* erinnert, wobei Einzelpersonen regelmäßig gebunden und später enttäuscht werden und wieder wegdriften (26). Gedankenreform gibt es, und sie funktioniert; aber im großen und ganzen unterliegen die Kultmitglieder keiner Gehirnwäsche in dem fürchterlichen, auf eine Gehirnschädigung hindeutenden Sinn dieses Wortes.

Und doch muß man anerkennen, daß in den neurophysiologischen Erklärungen der Bekehrung zu einem Kult ein Körnchen Wahrheit liegt. Alles, was wir tun und denken, wird durch das ZNS vermittelt. Es ist nicht unmöglich, daß das Verhaftetsein in einer sehr dogmatischen oder autoritären Religion (was sogar orthodoxes Judentum, konservativen Protestantismus oder einen traditionalistischen Katholizismus einschließen kann) tatsächlich Veränderungen im Nervensystem und den Erregungsmustern des Gehirns erzeugt. Ich würde allerdings auf folgendem bestehen: 1. Wir wissen heute

sehr wenig darüber. 2. Annahmen, es würde ein unwiderstehlicher Zwang ausgeübt werden und die geistige Kritikfähigkeit sei wirksam abgeschaltet, erscheinen als willkürlich und daher unberechtigt. Sie leugnen das Vorhandensein eines ständigen Kommens und Gehens durch die Drehtür der Kulte. 3. Die heute gezogenen Schlüsse über Gehirnpathologien sind übertrieben und von Vorurteilen geleitet. Es erhebt sich dabei die Frage, ob eine durchaus traditionelle verbale Religionspraxis wie wiederholtes Singen oder wie die Lehre von Sünde, Schuld und Vergeltung juristisch und sozialpolitisch als düstere und unerträgliche Gehirnwäsche bezeichnet werden sollte. Immerhin könnte man sicherlich argumentieren, es bedeute „Psychoterror“, Gläubigen beizubringen, daß Abtrünnige im ewigen Höllenfeuer brennen würden.

Schuld und Verantwortung

Die Annahme, in den Kulturen würde Gehirnwäsche durch hypnotische Trance betrieben, bezieht ihre Evidenz zum Großteil aus Anekdoten: Ich habe Eltern oder Therapeuten lebhaft davon erzählen hören, daß Kultmitglieder plötzlich ihr normales Sprachmuster wechseln und mit fremder Stimme sprechen, schreien oder knurren und daran später keine Erinnerung mehr haben. Das klingt alles ziemlich nach Linda Blair (wie in »Der Exorzist«), mit Untertönen von Besessenheit, Werwölfen und Vampiren. Ich frage mich manchmal, ob Dr. Clark oder Dr. Conway oder Mr. Garvey nicht eigentlich Schüler von Professor Van Helsing sind! Während der Hinweis auf Van Helsing (und seinen Ruf als Vampirjäger) als Scherz gemeint ist, ist die Gehirnwäsche-Theorie in gewissem Sinne wirklich eine

Vampirtheorie. Ein Vampir ist nicht verantwortlich für sein Verhalten; er handelt mechanisch und unter Zwang, weil er durch den Biß eines anderen Vampirs angesteckt wurde – eine echte medizinische Denkweise. Unglücklicherweise kann ein Vampir nicht deprogrammiert werden; deshalb muß man einen Pfahl durch sein Herz rammen! Aber die moralische Verantwortung für sein Handeln trägt er nicht selbst, ebensowenig wie die Person, die ihn infiziert hat, die ihrerseits durch eine Infektion zu ihrem Tun gezwungen wurde. Niemand ist daher wirklich verantwortlich, außer dem *ersten Beißer!* Der brutale Leiter eines früheren Nazi-Konzentrationslagers kann gegenüber der Anklage für sich in Anspruch nehmen, von Hitler und der SS einer Gehirnwäsche unterzogen worden zu sein. Man sehe nur, wie diese Dynamik in Hinblick auf die Kulte wirkt. Vor einigen Jahren wurde Paul Morantz, ein mutiger Anwalt und Anti-Synanon-Kämpfer, von einer Klapperschlange gebissen, die in seinen Briefkasten gesteckt worden war (wofür man zwei Synanon-Mitglieder verurteilte). Eine Zeitschrift zitierte daraufhin seinen Vorschlag, daß die eigentlichen Täter freigesprochen werden sollten, falls sie ihre Loyalität zu Synanon und seinem Führer, Chuck Dederich, widerrufen würden. Aus unserer Perspektive sollte aber niemand, der eine Viper in einen Briefkasten steckt, der Strafe entkommen, und Gerichtsverhandlungen sollten nicht dazu benutzt werden, um Glaubensüberzeugungen zu verändern. Welche Art von Abschreckung würde es für die Kultanhänger bedeuten, wenn es ihnen auch noch erlaubt würde, der Vergeltung kriminellen Tuns durch einen ideologischen Widerruf zu entkommen? Wenn Gehirnwäsche-Theorien in diesem Bereich überhand nehmen, dann könnten sich noch mehr Menschen extremen Gruppen an-

schließen, angezogen von dem Moratorium legaler Druckmittel, das es ihnen erlauben würde, alle Verantwortung für während der Kultbindung begangene antisoziale Handlungen an den Guru abzutreten.

Ich erinnere mich, daß ich einmal mit Dr. Margaret Singer an einer Podiumsdiskussion teilnahm und daß sie davor warnte, in der Diskussion um die Kulte die Schuld den Opfern (dem „Kult-Opfer“) zu geben. Wenn wir davon ausgehen, daß irgendwer dafür beschuldigt werden muß, weil irgendwer einen exotischen Glauben vertritt, dann enden wir in der Tat damit, daß wir uns aussuchen können, ob der Kultanhänger (vielleicht hat er eine „autoritäre Persönlichkeit“) oder der „destruktive Kult“ oder vielleicht die „kranke Gesellschaft“ beschuldigt werden soll. Aber, angenommen daß *keine* Schlange durch einen Gläubigen in den Briefkasten getan wurde, wo wäre denn eigentlich ein Grund für Beschuldigungen? Gehirnwäschetheorien verneinen die Verantwortlichkeit. In diesem Sinne verzerren und mystifizieren sie die Lage, und manchmal kann das Verwischen von Schuld und Verantwortung ihre eigentliche Funktion sein. Aber *Schuld* und *Verantwortung* sind nicht notwendigerweise das gleiche, obwohl sie miteinander verbunden sein können. Wer die Verantwortung für seine ideologischen Bindungen übernimmt, auch für die früheren irrümlichen Bindungen, braucht nicht ständig „mea culpa“ zu rufen. Es ist nichts Verwerfliches daran, ein Ex-Moonie zu sein, und man braucht nicht die Rolle des hilflosen Opfers herauszustellen, um sich gegen Verfolgung und soziale Stigmatisierung zu wehren. Einige der führenden amerikanischen politischen Intellektuellen, die für die »New York Review of Books« schreiben, sind ehemalige Stalinisten. Ein Herausgeber der »New Republic« ist ein frü-

heres Mitglied der gewalttätigen »Jewish Defense League«. Solche Schriftsteller neigen dazu, gegenüber den Gruppen, von denen sie abgesprungen sind (gegenüber den „Göttern, die versagten“), überaus kritisch zu sein. Dennoch sehen sie sich selbst gewöhnlich nicht als Opfer, die keine Verantwortung zu übernehmen hätten. Solch eine starre und simple Sichtweise würde wahrscheinlich ihre analytische Fähigkeit und ihr Reflexionsvermögen behindern.

Es gibt natürlich Fälle, in denen das Übernehmen von Verantwortung bedeutet, daß man auch einen Teil der Schuld auf sich nehmen muß. Der verstorbene Shiva Naipaul, der kein Bewunderer der Kulte war, reagierte auf die entschuldigenden Gehirnwäsche-Theorien in seinem Buch über Jonestown mit kritischer Ironie: „Aber Vorsicht, Bescheidenheit und Zerknirschung waren keine auffälligen Merkmale der Aussteiger. Sie gingen aus den Jahren der Unterwerfung und Loyalität unberührt, so sagen sie, von jedem moralischen Makel hervor: als unglückliche Opfer von ‚mind control‘ und ‚erzwungenem Umdenken‘, als Helden und Heldinnen, denen man eher zu ihrem Mut zu gratulieren hat, als ihnen ihre Sünden zu vergeben. ‚Das eine haben wir gelernt‘, schrieb eine ihrer Geistesgrößen, ‚daß wir uns nicht der Dinge wegen beschuldigen, die Jim uns zu tun gezwungen hat.‘“ (27) Eine Aktivistin, die Direktorin des »Human Freedom Center« war, hat den »People's Temple« 1975 verlassen. Shiva Naipaul schreibt: „Dann machte sie – unter der Vormundschaft der ‚Mind-Control‘-Experten – die bemerkenswerte Entdeckung, daß weder sie noch irgendein anderer Jünger nach ihrem Umdenken irgendeine Verantwortung trug für irgendetwas, was sie in ihren Jahren im ‚Tempel‘ getan hatten. Die Last ruhte ausschließlich auf Jim.“ (28) Aber die Last –

der Erklärungen ebensowenig wie der moralischen Verantwortung – trägt niemals ausschließlich Jim (oder Adolf oder Muammar oder Swami). So einfach sind die Dinge nicht.

Ich möchte mit der Bemerkung schließen, daß es in »Snapping« eine Spannung zwischen zwei nicht völlig miteinander zu vereinbarenden Theorien über die Kulte gibt: Die eine ist humanistisch orientiert: Individuen tauschen manchmal auf unverantwortliche Weise ihre kritische Intelligenz und ihre moralische Autonomie gegen das Hochgefühl einer intensiven Erfahrung und gegen den Reiz ein, einem vermeintlich perfekten Führer oder System zu folgen. Das ist eine Theorie der „Flucht vor der Freiheit“. Die andere Theorie beruht auf dem düsteren, mechanistischen und deterministischen Modell, daß Menschen in einen untermenschlichen Status hineingezwungen werden können, in dem sie jeden moralischen Empfindens beraubt sind und der eine echte, unfreiwillige Krankheit darstellt. Aus dieser Krankheit muß der hilflose Halb-Roboter gerettet werden, wenn nötig gegen seinen Protest, indem man ihn deprogrammiert. Diese Theorie erscheint mir als reduktionistische Vereinfachung komplizierter sozialpsychologischer Prozesse. Sie wirkt entmenschlichend, indem sie therapeutischen Zwang rechtfertigt, die individuelle Verantwortung für die Kultbindung und die im Kult begangenen Handlungen leugnet und komplexe Ereignisse eines Menschenlebens auf vulgäre und mechanistische Weise vereinfacht.

Thomas Robbins

ANMERKUNGEN

- (1) Edgar Schein, I. Schneir, C. H. Barker, »Coercive Persuasion«, New York 1961

- (2) Robert Lifton, »Chinese Thought Reform and the Psychology of Totalism«, New York 1961 Vgl. Robert Lifton, »Cult Processes, Religious Totalism, and Civil Liberties«, S. 57–71 in T Robbins, W Shepherd, J. McBride (Hg.), »Cults, Culture and the Law«, Chico, CA 1985.
- (3) Vgl. John Lofland und L. N. Skonovd, »Conversion Motifs«, »Journal for the Scientific Study of Religion« 1980, S. 373–385.
- (4) Lifton, »Chinese Thought Reform«, S. 3.
- (5) Albert Somit, »Brainwashing«, »International Encyclopedia of the Social Sciences«, Vol. 2, New York 1968.
- (6) Vgl. Lofland und Skonovd, »Conversion Motifs« sowie John Lofland und L. N. Skonovd, »Patterns of Conversion«, S. 1–24, in Eileen Barker (Hg.), »Of Gods and Men«, Macon, GA.
- (7) Judith Weightman, »Making Sense of the Jonestown Suicides«, Toronto 1983.
- (8) Alan Scheffelin und Edward Opton, »The Mind Manipulators«, New York 1978.
- (9) Dennis Collins, »Ex-Cultists Need Not Apply«, »Update« 1986, S. 23–31
- (10) Stewart Wright, »The Dynamics of Cult Disengagements: An Analysis of Exciting Modes«, »Society for the Scientific Study of Religion«, Savannah, Georgia, 1985.
- (11) David Bromley und Anson Shupe, »Strange Gods«, New York o. J.
- (12) ., »The 'Moonies' in America«, Beverly Hills, CA 1979.
- (13) Richard Delgado, »Religious Totalism: Gentle and Ungentle Persuasion Under the Thirteenth Amendment«, »Southern California Law Review«, vol. 51 (1977), S. 1–99.
- (14) Es lohnt sich festzuhalten, daß einige der größeren und wohlhabenderen Gruppen wie die Vereinigungskirche ausgedehnte Unternehmungen im wirtschaftlichen, politischen, therapeutischen und Bildungsbereich betreiben. Wie man immer zu den irritierenden Seiten dieser Aktivitäten und der Kult-„Imperien“ stehen mag, so steht doch fest, daß durch sie interessante und anspruchsvolle Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten entstanden. In solchen Fällen gibt es im Kult mehr zu tun, als Blumen auf der Straße zu verkaufen. Der starke Wechsel in diesen Gruppen kann dazu führen, daß Posten auf einer mittleren Verantwortungsebene oder andere Führungspositionen ständig erreichbar sind. Wie Dennis Collins schrieb, sind Ex-Gläubige dieser Kulte daher oft fähige Arbeitskräfte, wenn sie nicht wegen ihrer Vergangenheit diskriminiert werden.
- (15) Florence Conway und Jim Siegelman, »Snapping: America's Epidemic of Sudden Personality Change«, Philadelphia 1978.

- (16) Persönliche Mitteilungen.
- (17) Willa Appel, »Cults in America«, New York 1983.
- (18) Weitere Literatur zum Thema Kulte und geistige Gesundheit in: Brock Kilbourne und James Richardson, »Psychotherapy and New Religions in a Pluralistic Society«, »American Psychologist« 1984, S. 237–251
- (19) Dick Anthony, Thomas Robbins, Paul Schwartz, »Contemporary Religious Movements and the Secularization Premise«, S. 1–8, in: John Coleman und Gregory Baum (Hg.), »New Religious Movements«, New York 1983; zuerst »Concilium« Nr. 161 (Januar 1983), S. 6.
- (20) Florence Conway und Jim Siegelman, »Information Disease«, »Science Digest« 1982, S. 88–92.
- (21) Anthony, Robbins und Schwartz, S. 6.
- (22) Roy Wallis, »The Elementary Forms of the New Religious Life«, London 1984, S. 135.
- (23) Conway und Siegelman, »Snapping«, S. 36. Weitere Literatur über Abtrünnigkeit von religiösen Bewegungen in: James Richardson u. a., »Labeling and Leaving: Voluntary and Coerced Disaffiliation from Religious Social Movements«, in: Kurt Land (Hg.), »Research on Social Movements. Conflict and Change«, Vol. 9, 1985.
- (24) Wallis, S. 135.
- (25) Appel, S. 145.
- (26) Theodore Long und Jeffrey Hadden, »Religious Conversion and the Concept of Socialization: Integrating the Brainwashing and Drift Models«, »Journal for the Scientific Study of Religion«, 1983, S. 1–14.
- (27) Shiva Naipaul, »Journey to Nowhere«, New York 1980, S. 157
- (28) Ebd., S. 180.

Diesen Beitrag des Religionssoziologen Dr. Thomas Robbins veröffentlichen wir mit freundlicher Genehmigung des Dialog Center in Aarhus. Die Übersetzung des in der Zeitschrift »Update« Jg. 10 (2/1986) unter dem Titel »Goodbye to Little Red Ridinghood« (Abschied von Rotkäppchen) erschienenen Artikels besorgten Luisa Böer und Hansjörg Hemminger. Zu einigen weiteren Aspekten dieser Thematik vgl. die nachfolgende Dokumentation sowie die Berichte und Informationen.

Dokumentation

Empfehlungen der Amsterdamer Konsultation über Neue religiöse Bewegungen vom 7.–13. 9. 1986

Bei der Überlegung, wie die Kirchen auf die neuen religiösen Bewegungen antworten sollten, begannen wir unsere Diskussion nicht in einem Vakuum. Kirchen und Kirchenleitungen haben in verschiedener Weise auf die neuen religiösen Bewegungen geantwortet, in formellen Erklärungen und kirchlicher Literatur. Es bleibt aber immer noch genug zu tun, und wir unterbreiten die folgenden Empfehlungen den Mitgliedskirchen des ÖRK und des LWB.

I. Ausbildung

A. Wir empfehlen, daß theologische Seminare und Fakultäten ihre Verantwortung ernst nehmen, christliche Geistliche und Laien für den Dienst in einer religiös pluralen Welt vorzubereiten, in der Erkenntnis, daß neue religiöse Bewegungen Teil dieses Pluralismus sind.

B. Wir empfehlen, daß Kirchen ihre Ausbildungsmaterialien im Licht des religiö-

sen Pluralismus im allgemeinen und der Entstehung neuer religiöser Bewegungen im besonderen überprüfen. Es ist uns klar, daß das die Herstellung neuer Ausbildungsmaterialien erfordern kann.

C. Wir empfehlen, neue Betonung auf die geistliche Gestaltung im Kontext unseres eigenen Glaubens zu legen. Indem Christen die neuen religiösen Bewegungen ernst nehmen, sind sie zu einem tieferen Verständnis und einer deutlicheren Artikulation ihres eigenen Glaubens herausgefordert.

D. Wir empfehlen, daß der ÖRK und der LWB prüfen, ob sie nicht ein ökumenisches Netzwerk des Informationsaustausches über neue religiöse Bewegungen schaffen sollen. Das würde Studien- und forschungszentren betreffen, ferner Mitgliedskirchen, nationale und lokale Kirchenräte sowie Einzelpersonen mit Erfahrungen im Bereich der neuen religiösen Bewegungen.

II. Dialog

A. Interreligiöser Dialog findet in *Gemeinschaften* (communities) statt, in denen Menschen verschiedener Religionen als Nachbarn gemeinsam leben. Wo Menschen neuer religiöser Bewegungen der Gemeinschaft angehören, empfehlen wir den Dialog mit solchen Bewegungen. Um eine Grundlage von Vertrauen und Offenheit aufzubauen, muß vielleicht der „Dialog“ des täglichen Lebens allen Versuchen vorangehen, sorgfältiger und formeller in einen Dialog einzutreten.

B. Wir empfehlen Kirchenmitgliedern die »Leitlinien zum Dialog« des ÖRK als Studienhilfe zum Nachdenken über den Sinn von „Dialog“, sowie die allgemeinen Leitlinien, die unsere Teilnahme am Dialog mit Menschen anderen Glaubens bestimmen können.

C. Einzelne „Leitlinien“ sind vielleicht

von besonderer Bedeutung für den Dialog mit Menschen neuer religiöser Bewegungen:

- Partner im Dialog sollten frei sein, „sich selbst zu definieren“, und nicht durch die Vorstellungen und Klischees anderer definiert werden.
- Wir treten in einen Dialog mit Menschen ein, nicht mit Etiketten oder Systemen.
- Im Dialog sollte man nicht die eigenen Ideale mit den Exzessen oder dem Versagen der anderen Religion vergleichen.
- Dialogpartner sollten sich der ideologischen Überzeugungen (commitments) bewußt sein, die jeder von ihnen vielleicht hat, sowie der politischen und sozialen Zukunftsbilder (visions) der jeweiligen Traditionen.

D. In einen Dialog eintreten bedeutet nicht, die Ideen oder Aktivitäten des anderen zu unterstützen oder zu billigen. Dialog heißt auch nicht, daß alle übereinstimmen werden. Die schöpferische Spannung wechselseitiger Kritik gehört auch zum Dialog.

E. In einem Klima von Furcht, Mißtrauen oder verzerrter Darstellung sollen Dialogpartner sich der Notwendigkeit völliger Aufrichtigkeit bewußt sein, wenn der Boden für einen fruchtbaren Dialog bereitet werden soll. Kirchliche Gruppen sollten mögliche örtliche Probleme diskutieren – ohne sich von ihnen entmutigen zu lassen, die aus dem Dialog mit Menschen neuer religiöser Bewegungen entstehen können: Wird er auf eine Unterstützung der Gruppe und/oder ihrer Aktivitäten herauslaufen? Wird er nur der Mission der neuen religiösen Bewegung ein Forum leicht verfügbar machen?

F. Wegen der großen Verschiedenheit der neuen religiösen Bewegungen wird die Eigenart des Dialogs und sogar die Möglichkeit des Dialogs zu einem erheb-

lichen Teil von der örtlichen Situation abhängen.

III. Dienst und Erneuerung der Kirche

A. Wir empfehlen, daß Kirchen, besonders Ortsgemeinden und regionale Kirchenleitungen, die spezielle Aufgabe des Dienstes an Menschen ernst nehmen, die von neuen religiösen Bewegungen betroffen sind. Dazu kann ein aktiver Dienst an solchen gehören, die Mitglieder neuer religiöser Bewegungen sind oder waren.

B. Besonders wichtig ist der Dienst der Kirchen an Menschen, besonders jungen Menschen, die ehemalige, gegenwärtige oder potentielle Mitglieder neuer religiöser Bewegungen sind. Dieser Dienst muß möglicherweise dort stattfinden, wo die Menschen sind, nicht unbedingt in der Kirche. Notwendig ist ein flexibler Dienst – durch Laien, auf der Straße, durch Lehren und Besuchen.

C. Kirchen sollten die Kritik ernst nehmen, die das Entstehen so vieler neuer und alternativer Religionen darstellt. Wie steht es um den geistlichen Zustand unserer eigenen Kirchen? Wie lebendig ist unser Gefühl von Gemeinschaft und Zugehörigkeit? Was für Visionen und Hoffnungen haben wir für die Zukunft?

D. Der Hunger nach einer tieferen Spiritualität und nach einer Gestaltung des Lebens durch regelmäßige geistliche Disziplin offenbart sich darin, daß Menschen zu vielen der neuen religiösen Bewegungen gezogen werden. Können die Kirchen einige der Quellen geistlicher Führung und Disziplin wiedergewinnen, die ein vernachlässigter Teil unseres eigenen spirituellen Erbes sind? Können wir mit einer Erneuerung und Vertiefung unseres eigenen geistlichen Lebens antworten? Können wir lebensprühende Zentren christlicher Spiritualität entwickeln?

IV. Ökumenische Zusammenarbeit

A. Wir empfehlen, daß LWB und ÖRK so weit wie möglich mit den zuständigen vatikanischen Sekretariaten und mit altbewährten Dialogpartnern bei der Fortsetzung weiterer Arbeit in diesem Bereich kooperieren, einschließlich der Möglichkeit, mit Vertretern ausgewählter neuer religiöser Bewegungen internationale Konsultationen gemeinsam durchzuführen.

B. Wir ermutigen Ortsgemeinden und regionale Kirchenorganisationen zur ökumenischen Zusammenarbeit mit protestantischen, katholischen und orthodoxen Kirchen in ihrem Gebiet bei der Fortsetzung ihrer Bemühungen um Verständnis neuer religiöser Bewegungen und um Interaktion mit ihnen. Als einen Schritt in diesem Prozeß empfehlen wir das ökumenische Studium des vatikanischen Zwischenberichts »Sekten und neue religiöse Bewegungen – eine Herausforderungen für die Seelsorge«.

C. *Eine besondere Empfehlung:* Es wird empfohlen, daß von Vertretern des LWB, des ÖRK und möglichst auch des Vatikans eine Konsultation mit Vertretern neuer religiöser Bewegungen organisiert wird, um das Problem der Menschenrechte in ihren wechselseitigen Beziehungen und anderen Aktivitäten zu diskutieren. Die Aufgabe der Konsultation würde darin bestehen, einige Leitlinien auszuarbeiten, die die Bedürfnisse und Interessen aller Beteiligten für den Schutz ihrer – individuellen und kollektiven – Freiheit und Integrität zum Ausdruck bringen.

Zu solch einer Konsultation sollte eine gleiche Anzahl von Teilnehmern von Seiten der christlichen Kirchen und von Seiten der neuen religiösen Bewegungen eingeladen werden. Jeder Beteiligte sollte für die Kosten seiner eigenen Vertreter und für seinen Anteil an den allgemeinen Unkosten aufkommen.

Reinhart Hummel

Dialog mit Neuen religiösen Bewegungen? Konsultation des ÖRK und des LWB in Amsterdam

Nach längerem Zögern, das heiße Eisen der sogenannten Neuen religiösen Bewegungen auf höchster kirchlicher Ebene anzupacken, kam vom 7.–13. 9. 1986 eine gemeinsame Konsultation des Ökumenischen Rates der Kirchen und des Lutherischen Weltbundes in Amsterdam über dieses Thema zustande. Bereits im Mai 1986 hatte der Vatikan, vor allem vom Auftreten „protestantischer Sekten“ in Lateinamerika beunruhigt, einen Zwischenbericht über »Sekten und neue religiöse Bewegungen – eine Herausforderung für die Seelsorge« veröffentlicht. Der Koordinator für die Ausarbeitung dieses Berichts, der Dominikaner Professor *R. Hoeckman* aus Rom, nahm selbst an der Amsterdamer Konsultation teil. Aus der Bundesrepublik Deutschland waren *Inge Mamay* sowie die Pfarrer *F.-W. Haack*, *R. Hauth* und *R. Hummel* anwe-

send. Auch Afrika, Lateinamerika und Japan waren vertreten.

Die 40 Teilnehmer – nicht von Kirchen entsandt, sondern von ÖRK und LWB jeweils eingeladen – repräsentierten recht unterschiedliche Positionen. Neben Fachleuten aus dem religionswissenschaftlichen und kirchlich-theologischen Bereich standen kirchliche Vorkämpfer der Religionsfreiheit, vor allem aus den USA, die an der Auseinandersetzung nicht mit den konflikträchtigen religiösen Bewegungen (den sogenannten Jugendreligionen bzw. Destruktiven Kulturen), sondern mit deren Gegnern interessiert waren, der sogenannten Antikult-Bewegung der USA. Diese war selbst nicht auf der Konsultation vertreten, spielte aber als unsichtbare Negativrolle eine wichtige Rolle. Gelegentlich wurde deutlich, daß die Auseinandersetzung mit den „Kultgegnern“ in eine unkritische Solidarisierung mit den „Kulturen“ umschlagen kann. Die Konsultation verdeutlichte auch das unterschiedliche Maß an Akzeptanz gegenüber neuen religiösen Bewegungen und gegenüber dem religiösen Pluralismus überhaupt – von den großen Unterschieden zwischen den Bewegungen selbst ganz zu schweigen. In den USA wird das Bekenntnis zum religiösen Pluralismus weithin mit einem religiösen Pathos vertreten, das dem europäischen Kontinent fremd ist. Innerhalb Europas ist die Bereitschaft zu Toleranz und Gewährenlassen in Holland deutlich stärker als in der Bundesrepublik Deutschland, nicht nur gegenüber neuen religiösen Gemeinschaften. Zur Vielfalt der Erfahrungen mit diesen Gemeinschaften und der Reaktion auf sie trägt auch ihr unterschiedliches Auftreten in verschiedenen Kontinenten bei. Die lateinamerikanischen Erfahrungen z. B. mit der »Vereinigungskirche« sind viel stärker durch deren Antikommunismus geprägt als in Europa und den

USA. Die Konsultation erforderte also ein erhebliches Maß an Hör- und Lernbereitschaft, bot aber auch die Chance, Feindbilder (der „Sektenjäger“ oder „Moonielovers“) abzubauen. Daß es unter diesen Umständen zu gemeinsamen Empfehlungen kam, ist nicht zuletzt dem Einsatz der Verantwortlichen zu verdanken: *Professor Dirk Mulder* im „chair“ der Konsultation, *Dr. Diana Eck*, der Moderatorin der Arbeitsgruppe der Dialogabteilung des ÖRK, sowie *Rev. Allan Brockway* von der ÖRK-Dialogabteilung und *Dr. Paul Rajashekar* vom LWB.

Die Behandlung des ersten Hauptthemas »*Religiöse Innovation*« zeigte bereits einige Tücken des Themas auf: Viele der neuen religiösen Bewegungen sind ja missionarisch gewordene Traditionen oder Ableger altehrwürdiger Weltreligionen und gehören in den Bereich der Begegnung des Westens mit dem Hinduismus und Buddhismus. Auch die gnostischen und okkulten Gruppen greifen auf alte Überzeugungen zurück. Trotzdem verweist die zusammenfassende Tagungserklärung mit Recht auf den dynamischen Charakter der Religionen, auf Erweckungen innerhalb etablierter Traditionen und auf Veränderungen und Neubildungen durch die Begegnung der Religionen. Die Erklärung weist auf die „Gelegenheit zur Selbstkritik und Erneuerung“ hin, die sich aus der Perspektive junger Menschen für die Kirchen ergibt.

Daß es in der Begegnung mit neuen religiösen Bewegungen nicht nur um mehr oder weniger lästige Gruppierungen, sondern auch um „*worldviews*“, Weltanschauungen und Weltbilder, geht, machte die Diskussion über das zweite Hauptthema deutlich. „Die Kirche hat ihren Sinn für Kosmologie verloren“, stellte der Referent, *Professor J. Aagaard*, angesichts der östlichen Religionen und ihrer reichen Kosmologie fest, und die Tagungser-

klärung sagt mit Recht: „Religion“ schließt eine totale Bindung an eine Gemeinschaft mit einem klaren Bewußtsein ihres Platzes in der Ordnung der Dinge ein.“ Viele Christen hätten nicht gelernt, über eine christliche Sicht der Welt nachzudenken, und seien darum anfällig für alternative Weltdeutungen. Christen müßten sich wichtige Fragen stellen. Was bedeutet es, den Menschen als potentiell göttlich zu betrachten? Eher von Erleuchtung und Erwachen zu sprechen als von Erlösung? Von Reinkarnation eher als von Auferstehung? Von organischer Ganzheit eher als von Schöpfung? Die Zurüstung der Christen für die Auseinandersetzung mit solchen Fragen ist denn auch in den Empfehlungen ausdrücklich als Aufgabe der Kirchen bezeichnet worden (s. o. »Dokumentation«).

Beim dritten Hauptthema »*Mission und Methoden der Neuen religiösen Bewegungen*« ergab sich trotz mancher Meinungsverschiedenheiten ein breiter Konsens darüber, daß die Diskussion über die wirklich abwegige Theorie der „Gehirnwäsche“ (s. o. »Im Blickpunkt«) im Zusammenhang mit neuen religiösen Bewegungen von den eigentlichen Problemen ablenkt, nämlich von der Frage nach der Anwendung von Täuschung und Zwang, die es laut Tagungserklärung in einzelnen Fällen gegeben hat, und der Frage nach dem „Schutz von Freiheit und Integrität“. Wichtig ist der (vor allem durch Ereignisse in Lateinamerika motivierte) Hinweis der Erklärung, das Sendungsbewußtsein bestimmter Bewegungen „schließe eine politisch/soziale Mission in sich“, die gerade im Blick auf die europäische Erfahrung mit der Nazi-Bewegung ernstgenommen werden müsse. Lebenssteigernde politische bzw. soziale „Visionen“ seien anzuerkennen, potentiell tyrannische oder perverse zu kritisieren, im eigenen Bereich und bei anderen.

Die Behandlung des vierten Themas, der »Religionsfreiheit«, litt darunter, daß das Referat von *Dr. Dean Kelley* sich auf die Probleme der USA und ihres besonderen Rechtssystems beschränkte und überdies stark funktionalistisch argumentierte: Die Bedeutung der Religion für das Überleben der Gesellschaft und die Unterschiedlichkeit der religiösen Bedürfnisse erforderten, daß „das größtmögliche Sortiment religiöser Angebote durch die Religionsfreiheit ermutigt werden sollte“, wobei den „neuen unkonventionellen und fordernden religiösen Bewegungen“ eine besondere Rolle zukomme. – Die Konsultationserklärung bekräftigt die Religionsfreiheit im Sinne der UNO-Menschenrechtserklärung. Für den sensiblen Bereich religiös motivierter Konflikte mit dem Gesetz schlägt sie vor, „daß Regierungen Ausnahmen im Bereich des bürgerlichen Rechts auf der Basis religiöser Verpflichtungen zulassen sollten, sogar wenn Gesetzesänderungen notwendig werden sollten, es sei denn, daß solche Handlungen als für andere schädlich erwiesen werden können“. Diese Anregung betrifft freilich eher muslimische Minderheiten als neue religiöse Bewegungen. In der Diskussion über das heikle Thema »Dialog mit neuen religiösen Bewegungen« stellte sich bald heraus, daß das uneingeschränkte Ja des Referenten *Dr. Kenneth Cracknell* vom Britischen Kirchenrat – den Willen der anderen Seite vorausgesetzt – einiger Qualifikationen bedarf, die dann auch in die Empfehlungen eingegangen sind (siehe »Dokumentation«). Der Dialog mit neuen religiösen Bewegungen, wie er in den Empfehlungen näher umrissen wird, ist keineswegs als Gefälligkeit von Seiten der Kirche gedacht. Mit ihm verbinden sich Hoffnungen, daß die radikaleren religiösen Bewegungen zur Relativierung ihres eigenen Anspruchs und zu größerer Selbstkritik

befähigt werden und daß der Rückweg enttäuschter Mitglieder und Ehemaliger in die Kirchen leichter wird. Erfahrungen haben gezeigt, daß größere Offenheit und intensiverer Austausch mit der Außenwelt von bestimmten Bewegungen als problematisch empfunden und teilweise bewußt unterbunden werden. Dialog (oder „Beziehungen“, „relations“, wie manche es pragmatischer bezeichnet wissen wollen) kann auf längere Sicht einen mäßigenden und befriedenden Einfluß ausüben, wenn er zur rechten Zeit zwischen den richtigen Leuten über die richtigen Themen stattfindet.

Andere Aspekte der Frage „How to relate to the new religious movements“ blieben ungeklärt: Soll man sich zu ihren Veranstaltungen einladen und freihalten lassen? Wie ist das Verhältnis zwischen einem Dialog und den quasi-ökumenischen Veranstaltungen zu sehen, die bestimmte Bewegungen durchführen?

Die Konsultation von Amsterdam ging von der stillschweigenden Voraussetzung aus, daß mit einem schnellen Ende der „religiösen Welle“ und der aus ihr hervorgegangenen Bewegungen insgesamt nicht zu rechnen ist, auch wenn einzelne von ihnen früher oder später zur Bedeutungslosigkeit absinken, zersplittern oder verschwinden werden. Diese Bewegungen sind ein Teil der zunehmenden religiösen Pluralisierung, und diese wird von der Konsultation mit Recht als eine Herausforderung an die Kirchen „zu einem tieferen Verständnis und einer klareren Artikulation des eigenen Glaubens“ gewertet. Da die Konsultation nur eine beratende Funktion hatte, muß zunächst die Reaktion von ÖRK und LWB abgewartet werden. Die Empfehlung, mit neuen religiösen Bewegungen Beziehungen aufzunehmen und in einen Dialog einzutreten, wird zweifellos unterschiedliche Reaktionen auslösen. Die Kritiker können den

oben abgedruckten Empfehlungen entnehmen, daß die Konsultation sich der damit verbundenen Probleme bewußt war. Auch sollten sie beim Thema „Neue religiöse Bewegungen“ nicht nur an die »Familie der Liebe« („Kinder Gottes“) und »Scientology« denken. Zu etlichen der älteren „religiösen Bewegungen“ werden auf verschiedenen kirchlichen Ebenen seit längerer Zeit Gesprächskontakte gepflegt, vor allem zu jenen Gruppierungen, die aus dem Christentum hervorgegangen sind und ihrerseits ein Interesse am Dialog haben. Die neuen religiösen Bewegungen haben freilich ihren Ursprung überwiegend in außerchristlichen Religionen. Die etablierten Religionen wie Judentum und Islam, mit denen hierzulande Dialogbeziehungen bestehen, betreiben keine so intensive Missionstätigkeit unter Christen wie viele der neuen religiösen Bewegungen. Der Dialog mit diesen wirft deshalb eine Fülle von Problemen auf:

Wie verhalten sich Kirchen gegenüber außerchristlichen und synkretistischen Bewegungen? Wie begegnen sie ihrer teilweise aggressiven Werbetätigkeit und Kirchenkritik? Gibt es gemeinsame Bezugspunkte mit Bewegungen, die sich im Unterschied zu christlichen Sondergemeinschaften, mit denen man über die rechte Bibelauslegung streiten kann, auf andere Quellen ihres Glaubens berufen? Gibt es eine gemeinsame ethische Grundlage, einen von den Glaubensunterschieden unabhängigen gemeinsamen Verhaltenskodex? Es ist aufschlußreich, daß die stärker dialogisch und die vorwiegend apologetisch ausgerichteten Kräfte gegenüber allzu großer kirchlicher Selbstgenügsamkeit eines gemeinsam haben: Sie glauben, daß die Kirche die religiöse Herausforderung der Gegenwart nicht verschlafen darf.

Reinhart Hummel

Hans Übler

„Optimist? Na klar!“ »BEP« – das „Bewußtseins- Erweiterungs- Programm“ im kunterbunten „New Age“-Rummel

Kritiker wie auch Vertreter des „New Age“ sind sich weitgehend darin einig, daß die erste literarische Welle des „Wassermann-Zeitalters“ ihren Höhepunkt bereits überschritten hat. Dies zeigt nicht erst der Konkurs des Dianus-Trikont Verlags. Seitdem unter dem Oberbegriff „New Age“ umfangreiche Esoterik- und Okkult-Reihen vermarktet werden, bedauern es viele enttäuschte Anhänger, in welchem Maße sich das „New Age“ in den „alten Strukturen“ etabliert. Ein besonders krasses Beispiel für die materielle Ausbeutung des aufgebrochenen „Bedürfnisses nach Sinnfindung“ und „spiritueller Lebensweise“ ist das sog. „Bewußtseins-Erweiterungs-Programm“ (»BEP«). Pfarrer Hans Übler verdanken wir den folgenden Bericht über die Geschäftspraktiken und Ziele dieses Unternehmens.

„Erfolg ist keine Glückssache mehr, sondern wird berechenbar. Sie erreichen Ihre Ziele in kürzester Zeit. Ihr Wille wird stärker. Ihr Gedächtnis wird besser. Ihr

Verstand wird klarer und schärfer. Sie entfalten ungeahnte schlummernde Kräfte. Sie bleiben von vielen Krankheiten verschont. Ihr Körper wird gesünder, frischer und verjüngter. Mit wenig Einsatz erreichen Sie ungleich mehr als früher. Sie werden frei von unerträglichem Leistungszwang. Sie werden anderen Menschen zum Vorbild. Ihre Intuition weist Ihnen immer den richtigen Weg. Sie werden finanziell erfolgreicher. Sie entwickeln eine ungeheure Tatkraft. Ruhende Talente werden erweckt und entwickelt. Sie entfalten Ihre wahre Persönlichkeit. Sie erreichen ein mitreißendes Begeisterungsvermögen. Sie werden ruhiger und ausgeglichener...“

Mit solchen Sätzen wirbt ein buntbemalter Zettel mit dem Symbol des Regenbogens und verspricht dem ahnungslosen Leser all das, worum sich mancher zeitlebens vergeblich bemühen mag. Es ist ja so einfach: Man muß nur zum nächstbesten Hotel fahren und dort an einem kostenlosen Einführungsseminar teilnehmen. Als Eintritt muß man erstmal seine vollständige Anschrift angeben, damit der zuständige Repräsentant dann auch gut beraten kann. In einem rund zweistündigen Vortrag wird dann aber eigentlich nichts anderes getan, als auf dem Handzettel steht: Man verspricht absolut planbaren Erfolg und Reichtum mit Methoden, die angeblich zwangsläufig zum Erfolg führen müssen. Die freundlichen, verkaufsgeschulten Damen und Herren sind offensichtlich schon so weit. Auf bunten Buttons kann man lesen: „Optimist? Na klar!“ So einfach also ist das bei »bep«.

In einer praktischen Übung soll dann der Teilnehmer in 10 Sekunden drei Wünsche äußern. Einige schreiben, aber zur Enttäuschung des Referenten schauen etliche Teilnehmer recht ratlos in die Runde. Wieder wird den Zuhörern mit ä-

ßerst missionarischem Eifer eingehämmert: „Heute könnt Ihr mit einem veränderten Bewußtsein durch Kenntnis der Gesetze des Kosmos nach Hause gehen. Euer Erfolg wird berechenbar. Denn mit dem »bep-Programm« bekommt ihr die ideale Synthese aus Esoterik, Grenzwissenschaft, Parapsychologie, Managementwissen und Philosophie allgemeinverständlich ins Haus geliefert.“

Dazu ist freilich eine Menge Geld nötig. Wer sich für die komplette Abnahme des Kurses mit Büchern und Cassetten entschließt, hat dafür über 2000,- DM zu zahlen. Jedoch erfährt der Interessent nichts davon, daß der Erfolg bei »bep« eigentlich nur darin besteht, immer wieder neue Abnehmer zu finden. Man wird dann nebenberuflicher Versandbuchhändler mit einem eigenen Bezirk von etwa 100000 Einwohnern, wenn man die entsprechende Lizenzgebühr entrichtet. Für den Fall der Werbung weiterer Mitarbeiter wird ein erheblicher Gewinn in Aussicht gestellt. Durch die recht progressive Kundenwerbung wird der Markt allerdings recht schnell gesättigt, da es sich um einen äußerst begrenzten Kundenkreis handelt.

Im Juli 1986 wurde »bep« als „Hersteller und Verteiler esoterischer Literatur“ zu 48000 DM Schadensersatz verurteilt. Drei ehemalige Mitarbeiter klagten vor Gericht, weil sie sich in Anbetracht der unverkäuflichen Ware betrogen fühlten. Das Landgericht Frankfurt kam zu der Auffassung, daß »bep« die Kläger vorsätzlich und sittenwidrig geschädigt habe, weil man ein unzulässiges Vertriebssystem errichtet habe. Denn jeder Kunde erhalte die Möglichkeit, den Kaufpreis ganz oder teilweise zurückzuerhalten, wenn er neue Käufer findet. Außerdem werde die Untergliederung des Vertriebssystems (Repräsentant, Leiter, Buchhändler, Direktor, Präsident) auf die typische

Hierarchie eines „Schneeballsystems“ hin. Ferner meinte das Gericht, daß man davon ausgehen muß, daß die Erschöpfung des Marktes lange vor dem tatsächlich beendeten Aufbau des Vertriebssystems eintritt. (Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig, weil »bep« Berufung eingelegt hat.)

Doch es steckt hinter »bep« wesentlich mehr als etwa nur ein Buch- und Cassettenvertrieb. Der Industriekaufmann *H. J. Ament*, gebürtiger Österreicher, inzwischen Mitte 30, dirigierte nach eigenen Aussagen schon als 23jähriger eine Firma mit Millionenumsatz. Er ist Chef und Präsident nicht nur von »bep«, sondern auch der *UNH*, der »*United Human Organisation*«, mit Sitz in der Schweiz. Er begann 1981 mit dem Programm »Das geheime Wissen« und hatte dann durch eine halbseitige Anzeige in einer bundesdeutschen Zeitschrift den großen Erfolg. 1983 gründete er dann die Vertriebsfirma »*UNH*« – »*Gesellschaft zur Förderung weiterführender Ethik, Forschungen und Technologien mbH*« und zog in den »CP-Tower«, ein Geschäftszentrum und Hotel in Frankfurt, um. Zunehmend gelang es Ament, auch Prominenz für seine Ideen zu gewinnen: *Erich von Däniken* sprach auf seinen Seminaren, Schlagerstar *Jürgen Drews* erhielt den »Erfolgskoffer«, und *Prof. Dr. Rainer Kabel*, Berlin, wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Seit Dezember 1985 hat er in Holland die »*Andromeda BV*« („Het Geheim van de Besten“) und in London die »*Vega Ltd*« („The secret of the great“) eröffnet. Bis Anfang 1986 wurden in der Statistik rund 20000 Teilnehmer ausgewiesen.

Als Fernziel sieht Ament die offizielle Anerkennung einer Weltbürgerschaft durch die Vereinten Nationen. Er stellt aber keine Gebietsansprüche, weil er die *UNH* als Ergänzung und Weiterentwicklung der Gesellschaft sieht. Der Planet Erde („TER-

RA“) soll als Einheit verstanden werden, und es soll jeder für sich eine „gewaltfreie Zone ausrufen“, damit eine „vereinigte Menschheit in Frieden und Freiheit lebt“. Das Programm dieser Organisation liest sich dann schon eher wie der Science-Fiction-Roman eines antichristlichen Weltreichs: „Aufgabe der *UNH* ist die Förderung internationaler Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten, der Kultur und der Völkerverständigung... Mitglieder der *United Human* sind Menschen, die JA sagen zu neuen Tendenzen.“ Da gibt es dann auch wieder neue Möglichkeiten, sein Geld los zu werden: Mitgliedsbeiträge (monatlich 12,- DM) werden für die Weltbürgerschaft oder den Bau einer Stadt „*Terrania-City*“ in den Ausmaßen der Cheops-Pyramide gebraucht. Aktionäre können ihr Kapital zwecks Vermehrung auf Aments Konto einzahlen. Sogenannte „*New Age Zellen*“ sollen sich wie Netzwerke des Friedens über diese Welt ziehen.

Das »*New Age Magazin*« und die »*New Age News*« sollen die Ideen des *H. J. Ament* vervielfältigen: „Die meisten Ideologien bauen auf der Vorstellung auf, daß es Feinde gibt. Man selbst und die andern. Der Gegner ist gegen mich. Die *UNH* ist die erste Vereinigung, wo alle Menschen hinzugehören... Selbst wenn er ein Gegner der *UNH* wäre, so ist er doch ein Teil von dieser. Die Vereinigten Menschen werden automatisch kommen – sie entsprechen der natürlichen Evolution... Glauben Sie daran, daß das Wissen um die Vereinigten Menschen die reale Grundlage für die Bewältigung der Menschheitsprobleme ist.“ Der erste „*Optimisten-Club*“ in Hannover soll auch den letzten Skeptiker überzeugen, daß hier tatkräftige Leute zusammenstehen wollen.

Was hier ganz offensichtlich erfolgreich unter die Leute gebracht wird, ist weitver-

breitet in der New-Age-Bewegung unserer Tage: Ein großer „Einheitsbrei“ verschiedenster Ideologien und Weltanschauungen wird hier vermengt und verkauft. Es ist eine Mischung von psychologischen Erkenntnissen, astrologischen und okkulten Praktiken, die von Pendelübungen bis zum Biomagnetismus reichen. Unwillkürlich wird man dabei an Ideen und Praktiken der Scientology-Sekte erinnert. Bei genauerem Hinsehen ist das Programm von Ament eine vereinfachte Addition von Bruchstücken aus der Astrologie, Gedankensplittern von Capra und Murphy und von Visionen eines Maharishi Mahesh Yogi der Transzendentalen Meditation, der ja schon einmal das „Weltzeitalter der Erleuchtung“ und eine „Weltregierung“ ausgerufen hat. Ob es den Autoren überhaupt um die Verbreitung von weltbewegenden Gedanken geht, darf erheblich bezweifelt werden. Man hat eher den Eindruck, daß hier mit besten Marketingmethoden Marktnischen ausgesucht und ausgenutzt werden und gutgläubige Menschen nicht nur Geld, sondern auch inneres Engagement und Zeit verlieren. Gewinner sind hier immer nur wenige: die, die längst in den oberen Etagen regieren. Auf der Strecke bleiben wieder einmal, wie so oft, die Erfolglosen, denen nur noch der Traum vom schnellen Glück und Geld bleibt.

Hans Übler, Ortenberg

Informationen

KIRCHE UND SONDERGEMEINSCHAFTEN

Rehabilitation ehemaliger Kultangehöriger im Johanneshof. (Letzter Bericht: 1985, S. 313 ff; vgl. 1983, S. 352 ff; s. o. S. 33 ff) Anlässlich eines Vortrags bei der Bonner Elterninitiative hatte ich Gelegenheit, mich über die Arbeit des *Johanneshofs* (Nümbrecht-Loch bei Bonn) zu informieren. Die folgende Darstellung beruht auf dem Jahresbericht des Johanneshofs von 1985/86 und auf Gesprächen mit der Vorsitzenden des Trägervereins, der *Prinzessin Sayn-Wittgenstein*, und mit *Frau Verhaag-Seifert*, die seit ca. 8 Monaten die pädagogisch-psychologische Arbeit leitet. Frau Verhaag-Seifert kommt als Pädagogin aus der Gruppen- und Gemeindefarbeit und verfügt über eine Ausbildung in struktureller Familientherapie. Ihr eigener therapeutischer Ansatz ist stark kognitiver Art, wobei sie die psychologische Methodik nicht überschätzt wissen will. Sie sieht die individuelle Kommunikation mit jedem Gast, vor allem die vielfältige Kommunikation der Gäste untereinander und mit anderen Mitarbeitern, als wesentliche Hilfe an. Die zweite hauptamtliche Mitarbeiterin, *Frau Majewski*, ist Ökotrophologin (Lebensmittelkunde) und leitet die hauswirtschaftlichen Arbeiten sowie viele praktische Tätigkeiten. Als ständige Seelsorger arbeiten *Pfarrer Kramp* (Beauftragter des Kirchenkrei-

ses für Weltanschauungsfragen), *Pfarrer Graf von Stosch* und andere Kollegen mit. Zwei nebenberufliche Mitarbeiter gestalten ein kreatives Programm mit Glas- und Textilarbeiten, Zeichnen usw. Wichtig für den Johanneshof sind die Praktikanten, da diese ständig im Haus sind und jederzeit als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Der Johanneshof nimmt Menschen auf, die aus einer extremistischen Weltanschauungsgemeinschaft kommen und einen Ort brauchen, wo sie ihre Erfahrungen verarbeiten können, wo sie ihr Leben „nach dem Kult“ planen und abgerissene Fäden in Familie und Ausbildung oder Beruf wieder anknüpfen können. Die Aufnahme hängt nicht so sehr von der Einschätzung der Herkunftsgruppe, sondern von der persönlichen (seelischen oder äußeren) Notlage ab. So findet man in der Liste der Gäste ein ehemaliges Mitglied von »Jugend mit einer Mission« und einen Gast mit „destruktiven Meditationserfahrungen“, der nach extensiven Meditationspraktiken in seelische Schwierigkeiten geriet, aber nie an eine kultische Gruppe gebunden war. Die Hausleitung möchte das Hilfsangebot weit ausgelegt wissen, obwohl das Schwergewicht bisher bei den bekannten Gruppen liegt:

Von den seit 1984 betreuten 37 Gästen kamen 7 aus der Vereinigungskirche (Mun), 5 von Scientology, 4 von Hare Krishna, 2 aus „Satanskulten“ und 2 von den Kindern Gottes (David Berg). Der Großteil der übrigen Gäste kam von weiteren Guru-Bewegungen mit indischem Hintergrund: 3 von Bhagwan, 2 von Ananda Marga, insgesamt 9 von Sai Baba, Sri Aurobindo, der Transzendentalen Meditation usw. Die restlichen 3 Gäste waren Einzelfälle („Marienkinder“) oder ohne eigentlichen Kulthintergrund. Die Einweisungen kommen oft durch infor-

melle Kontakte und z. T. schnell zustande; z. B. vermittelt die Bonner Initiative »Jugend hilft Jugend« immer wieder Gäste. Vereinzelt kamen Kult-Aussteiger vom Sekteninfo Essen und von der Elterninitiative Leverkusen; dagegen vermitteln die evangelischen und katholischen Weltanschauungsbeauftragten und andere Elterninitiativen so gut wie keine Hilfesuchenden. Zum Teil liegt dies daran, so die Prinzessin Sayn-Wittgenstein, daß der Johanneshof nicht bekannt ist. Zum Teil bestehen auch ausdrückliche Vorbehalte gegen die Art der Rehabilitation, wie sie der Johanneshof versucht.

Das Haus verfügt über 6 Plätze und ist nicht voll ausgelastet; die durchschnittliche Zahl der Gäste in den letzten Monaten betrug ca. 4. Die Verweildauer liegt zwischen 1 und 6 Monaten; es kam auch vor, daß frühere Gäste nach einiger Zeit einen weiteren Aufenthalt anschließen. Durch die freien Plätze sind auch Notaufnahmen möglich, eine etwas bessere Belegung wäre aber durchaus erwünscht. Die Ergebnisse der Arbeit werden bisher – bei allen Schwierigkeiten – positiv beurteilt. Von den 37 Gästen kehrte nur einer in die Ausgangsgruppe zurück, niemand schloß sich (soweit bisher bekannt) einer zweiten Extremgruppe an. Jeder ausscheidende Gast hatte ein konkretes Ziel (Ausbildung, Praktikum, Arbeitsstelle) vor Augen; viele wollten in ihre engere Heimat zurück. Insgesamt 5 Personen mußten in ein weiterführendes therapeutisches Angebot vermittelt oder in eine Landesklinik eingewiesen werden. Über das Ergehen der meisten ehemaligen Gäste ist der Johanneshof informiert, allerdings nicht über eine systematische Katamnese, sondern über informelle Kontakte. Im Bereich der Nachuntersuchung, wie insgesamt im Bereich systematischer Dokumentation, wird ein gewisses Defizit gesehen.

Als Aufnahmebedingung wird nur verlangt, daß der Bewerber freiwillig im Johanneshof bleiben will, und daß er am Angebot des Hauses teilnimmt, sich also nicht von den übrigen Bewohnern isoliert. Psychiatrische Probleme bilden kein grundsätzliches Hindernis. Im Zweifelsfall arbeitet der Johanneshof mit der Landesklinik in Bonn zusammen. Stets beginnt der Aufenthalt mit einer dreitägigen Probephase, nach der beide Seiten die Beziehung lösen können. Während des Aufenthalts werden anfallende Arbeiten in Haus und Garten gemeinsam erledigt und die Mahlzeiten gemeinsam eingenommen. Vormittags finden häufig therapeutische und seelsorgerliche Gespräche statt, nachmittags wird zu kreativen Arbeiten angeleitet. Auf ein kulturelles und sportliches Angebot wird Wert gelegt. Das Programm wird jedoch je nach der Art der Bewohner flexibel gehandhabt. Seit kurzem steht als Andachtsraum ein „Raum der Stille“ zur Verfügung, bei dessen Gestaltung die Hausbewohner mitwirkten. Die Motivation des Trägervereins und der hauptberuflichen Mitarbeiter stammt aus ihrem christlichen Glauben und wird offen dargelegt. Es soll jedoch, so Frau Verhaag-Seifert, keinerlei Indoktrination erfolgen und es werde keine äußerliche Form vorgegeben (Kirchenbesuch etc.). Das Angebot zur Seelsorge werde von den Gästen aber sehr stark genutzt. Es beruhe auf persönlich vereinbarten Einzelgesprächen mit Pfarrer Kramp und anderen.

Der Trägerverein des Johanneshofs ist klein und umfaßt nur fünf natürliche Personen; gewichtig ist sicherlich die Mitgliedschaft des *Johanniter-* und des *Malteserordens* als juristische Personen. Die enge Verflechtung mit diesen Orden (auch die übrigen Mitglieder sind mit ihnen verbunden) drückt sich in der ökumenischen Ausrichtung der Mitarbeiter aus,

die mit beiden großen Kirchen die Kooperation suchen. Es wurde sowohl von Frau Verhaag-Seifert als auch von der Prinzessin Sayn-Wittgenstein gewünscht, daß die Zusammenarbeit mit den kirchlichen Stellen, die den Opfern extremer Glaubensgemeinschaften zu helfen suchen, enger und vertrauensvoller wird. he

NEUPFINGSTLERISCHE UND
FREI-CHARISMATISCHE GRUPPIERUNGEN

Leitungswechsel im »Christlichen Zentrum Berlin«. (Letzter Bericht: 1986, S. 209ff; s. bes. 1982, S. 232f) Was keiner sich recht vorstellen konnte, ist nun mit dem Jahreswechsel eingetreten: Pastor *Volkhard Spitzer* (43) ist nicht mehr Leiter des CZB. Nach über 20jährigem Dienst in der 1964 übernommenen Gemeinde am Berliner Nollendorflplatz, die er so umgestaltete, daß er sie eigentlich neu geschaffen hat (s. MD 1977, S. 185ff), ist Spitzer im Winter 1984 klar geworden, daß Gott nun neue Aufgaben für ihn bereithält. So berichtet es der »CZB-Report« 6/86. Ein Ausstieg aber wurde erst möglich, nachdem ein Nachfolger gefunden war. Pastor *Peter Dippel* (36) – seit 1978 im »Charismatischen Zentrum« in München (s. MD 1975, S. 329) und zusammen mit Harold Schmitt Leiter der mit diesem Zentrum verbundenen Gemeinde – hat sich für alle überraschend bereit erklärt, nach Berlin zu gehen. Ein großer Schritt für den ehemaligen katholischen Priesteranwärter aus Niederbayern. Zweifellos aber auch eine große Umstellung für die Mitarbeiter und die Gemeinde des CZB, die ganz stark auf die Person Spitzers fixiert waren.

In mehrfacher Hinsicht erscheint diese Nachfolge im Leitungsamt des CZB beachtenswert: Einmal handelt es sich um

einen „Wechsel der Charismen“. Die Gaben, die Peter Dippl mitbringt, sind freilich ganz andere als jene, mit denen Spitzer faszinierte und das Zentrum aufbaute. Spitzer ist von Kopf bis Fuß Evangelist – anfänglich stark von amerikanischen Vorbildern geprägt, dazu ein Aktivist und großer Organisator. Dippl dagegen bringt eine nicht nur bodenständig deutsche, sondern auch katholisch-charismatisch gefärbte Spiritualität mit und ist, aufgrund seiner hohen Sensibilität und eigener schwerer Erlebnisse, in erster Linie ein geistlicher Seelsorger. Einen solchen hatte die CZB-Gemeinde schon seit vielen Jahren gesucht. Zum anderen ist Dippl noch weniger ein traditioneller Pfingstler als Spitzer, obgleich er in München zur »Gemeinde Gottes« stieß (s. MD 1975, S. 150f) und dort aktiv mitgearbeitet hatte, dann das »Continental Bible College« der »Assemblies of God« in Brüssel absolvierte und vom »Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden« (BFP; s. MD 1983, S. 140ff) zum Pastor ordiniert wurde. Er kommt vielmehr ganz aus dem neuen charismatisch-neupfingstlerischen Aufbruch und ist hier ausgesprochen ein Mann des Kontaktes. Damit ist die dritte Besonderheit angesprochen, die für die Integration der Arbeit des CZB in die Berliner Christenheit von Bedeutung sein kann: Er bringt ökumenische Weite und Leidenschaft für die Einheit der Kirche Jesu Christi mit, die sich bei ihm bis ins praktische Verhalten auswirkt. Mit der Wahl Peter Dippls in die Nachfolge Spitzers wird das Bild bestätigt, das sich die Kirche im Laufe der Jahre vom CZB gemacht hat: Es ist weder das Bild einer traditionell festgelegten Pfingstler-Gemeinde noch das einer Sekte. Stark von der „Jesus-People-Welle“ geprägt, ist das CZB eine auf die Zukunft hin mehr oder minder offene biblizistisch-pfingstlerisch-independente Gemeinschaft. rei

Buchbesprechungen

Ernst Giese, »Und flicken die Netze.

Dokumente zur Erweckungsgeschichte des 20. Jahrhunderts«, 2. Neubearb. Aufl. hg. von O. S. von Bibra, Ernst Franz Verlag Metzingen 1987, 228 S., DM 19,80. Mit diesem Buch sind die wichtigsten Dokumente zur deutschen Pfingstbewegung – genauer: zur Spaltung der deutschen Gemeinschaftsbewegung durch das Entstehen eines selbständigen pfingstlerischen Flügels (1907–1911) – endlich wieder greifbar geworden. Was der im Krieg erblindete evang. Theologe Dr. Ernst Giese (1916–1981, seit ca. 1950 Evangelist und Pastor im pfingstlerischen »Christlichen Gemeinschaftsverband Mülheim/Ruhr«; s. MD 1981, S. 298) im Laufe seines Lebens mit Hilfe seiner Frau an Material zusammengetragen und in diesem Buch dargeboten und ausgewertet hat, bildet die Grundlage für jede Forschung und Darstellung speziell der Kasseler Ereignisse im Juli 1907 und deren Auswirkungen. Giese hat die bis dahin einzige historische Arbeit von D. Paul Fleisch, »Die Pfingstbewegung in Deutschland« (1957), die seit langem vergriffen ist, aufgenommen, weitergeführt und stellenweise bewußt korrigiert. Hatte Fleisch vom Standpunkt der Evang. Landeskirche aus die Ereignisse geschildert, so Giese vom pfingstlerischen Standort aus; beide verbindet jedoch der Wille zur unparteiischen Korrektheit. Von Bibra hat den Text gestrafft, teilweise neu arrangiert, die Vorlage jedoch verläßlich wiedergegeben. rei

Oscar Cullmann
**Unsterblichkeit der Seele
oder Auferstehung der Toten?**

Antwort des Neuen Testaments



Quell Verlag Stuttgart

Oscar Cullmann

**Unsterblichkeit der
Seele oder Auferstehung
von den Toten?**

Antwort des Neuen
Testaments

Vom Autor durchgesehene
Neuausgabe

72 Seiten. Kartoniert.

Mehrfarbiger Umschlag.

DM 9.80

»Wenn wir heute einen Durchschnittschristen, sei er Protestant oder Katholik, Intellektueller oder nicht, fragen, was das Neue Testament über das individuelle Los des Menschen nach dem Tode lehrt, so werden wir, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die Antwort erhalten: ›Die Unsterblichkeit der Seele.« In dieser Form ist diese Meinung jedoch eines der größten Mißverständnisse des Christentums.«

Die Unsterblichkeit der Seele geht auf Sokrates zurück und ist nicht christlichen Ursprungs. Dem antiken Unsterblichkeitsglauben stellt der Neutestamentler Oscar Cullmann die elementar gegensätzliche Botschaft des Neuen Testaments von der Auferstehung von den Toten gegenüber und erklärt diese Botschaft anhand der neutestamentlichen Texte.



QUELL VERLAG

STUTTGART

